



Liebe + Sexualität = Partnerschaft. Wirklich eine Gleichung?

Wenn uns die romantische Liebe der letzten 200 Jahre vorgaukelt, Sexualität und Partnerschaft gehören untrennbar zueinander, so erliegen wir einer Illusion. Depressionen servieren uns Frigidität auf dem Silbertablett oder Schuldgefühle entstehen in jenen „Seitenspringern“, die von der pseudo-modernen Gesellschaft noch heute geächtet werden. Fest steht jedoch: Leidenschaft und Erregung lassen sich nicht konservieren, erotisches Verlangen nicht domestizieren.

Eine Partnerschaft sucht Stabilität, Vertrautheit, Harmonie. Die Sexualität sucht Abenteuer, den erotischen Rausch, das Fremde. Diese Bi-Polarität verträgt sich auf lange Sicht nicht immer zufriedenstellend miteinander.

„Dann ist es eben noch nicht der oder die Richtige!“ erzählen uns Freunde, Nachbarn und Bekannte, wenn wir uns von einem Partner trennen. Damit wird uns suggeriert, es gäbe den einen, den einzigen, mit dem wir ein Abonnement auf partnerschaftliches Dauerglück gewinnen könnten.

Hingegen liegt in jeder Beziehung ein Schlüssel zur Wahrheit. Erlebe ich mich selbst als rasend eifersüchtig meinem Partner gegenüber, muss ich mich fragen, ob das, was ich dem Partner ggf. „unterstelle“ nicht der Ursprung meiner selbst verdrängten, unbewussten erotischen Anteile ist, die sich aus der Tiefe ihren Weg in den Ausdruck bahnen. Ein damit oftmals einhergehendes Kontrollieren des Partners könnte ein Signal für eine gehemmte Hingabefähigkeit und mangelndes Urvertrauen sein. Die Psychologie spricht dann von Projektionen.

Unser Partner ist zu jedem Zeitpunkt unseres Lebens ein Spiegel und konfrontiert uns mit den eigenen, verborgenen und damit noch ungelebten Persönlichkeitsanteilen. Daraus ergibt sich die These, dass jeder Partner der richtige Partner im aktuellen Lebensabschnitt und Entwicklungszyklus ist. Die Aufgabe besteht grundsätzlich erst einmal darin, ihn als lebendiges Barometer zu sehen und zu lesen, um sich selbst in seiner eigenen Liebesfähigkeit ein Stück näher zu kommen.

Dies ist keine Aufforderung, an Partnerschaften zwingend festzuhalten, die sich bereits überlebt haben. Auch Trennungen tragen zum persönlichen Reifeprozess bei. Es ist allerdings auch nicht als Absolution zu verstehen, beim ersten partnerschaftlichen Konflikt das Weite zu suchen! Wer mutig genug ist, die eigene Beziehung unter die Lupe zu nehmen, sich selbst kritisch zu hinterfragen, anstatt den Partner oder sich selbst mit Vorwürfen zu überhäufen, ergreift die Chance, sich darin zu erkennen.

Doch was ist mit den vielen Singles, die auf der Suche nach einer Partnerschaft sind? Sie scheinen vordergründig alles in ihrem Rucksack zu tragen, was ihnen das Prädikat „geeignet“ verleiht. Beruflich etabliert, finanziell unabhängig, eine eigene Wohnung, ein sympathischer Freundeskreis, sprachlich eloquent, sportlich und dennoch: ALLEIN.

Auch hier lässt sich unter anderem anhand der Venus- und Marsstellung herausfinden, warum die fruchtbare Partnerschaft noch auf sich warten lässt. Sind es die eigenen, fixen Vorstellungen, die hemmend in der Liebe wirken? Oder sind die Wünsche an eine Partnerschaft vage, nebulös oder gar romantisch verklärt? Kann ich mich vielleicht nicht entscheiden, warte auf die göttliche Eingebung und riskiere, dass sich das begehrte Modell Mann oder Frau in Luft auflöst, bevor ich beherzt zugreife?

Eine Frau mit einer Venus im Zeichen Krebs sucht vordergründig Geborgenheit und Zärtlichkeit in der Partnerschaft, den Familienmenschen als Pendant – der Testosteron-strotzende Partyhengst kann sehr wohl eine heiße Nacht bedeuten, die sie nie mehr vergisst. Eine kuschelige Couchpotatoe wird sie hingegen niemals aus ihm machen.